

BERUFSAUSBILDUNG IM LÄNDLICHEN RAUM – ESCOLAS FAMILIARES RURAIS (EFRs)

DUALE BILDUNG

Die meisten MosambikanerInnen leben im ländlichen Raum und von der Subsistenzlandwirtschaft. Seit 2003 gibt es in Mosambik die so genannten *Escolas Familiares Rurais*, die es den Studierenden ermöglichen, ihre landwirtschaftlichen Kenntnisse zu vertiefen. Dabei nehmen die Vernetzung untereinander, die ausbildungsbegleitende Kooperation mit den Gemeinden und die Förderung von Partnerschaften einen besonderen Stellenwert ein.

Von Jutta Herzenstiel

Während meines fünfjährigen Aufenthalts in Mosambik in den Provinzen Cabo Delgado und im südlichen Sofala konnte ich das schnelle wirtschaftliche Wachstum und die damit zusammenhängende Veränderung in den Städten hautnah erleben. Ausländische Investoren, Ölfirmen wie ENI und Anadarko, Minengesellschaften wie VALE u.v.a. siedelten sich an. Als eine Folge erhöhten sich die Mietpreise in Pemba und Beira von durchschnittlich 500 – 1 000 USD auf inzwischen 2 000 – 5 000 USD, wie auch generell die Lebenshaltungskosten.

Doch ein Großteil der mosambikanischen Bevölkerung profitiert nicht von dem Wachstum, arbeitet, wenn überhaupt, im informellen Sektor oder lebt von der Subsistenzlandwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Erträge reichen jedoch kaum aus, um die Familien ausreichend zu ernähren oder ein Einkommen zu erwirtschaften. Kenntnisse über ressourcenschonende Anbaumethoden und technische Hilfsmittel fehlen in weiten Teilen des Landes. HIV/AIDS verhindert die natürlichen Prozesse des Lernens von den Eltern und hinterlässt eine Generation von jungen Menschen ohne Kenntnis der Landwirtschaft. Fast die Hälfte der Menschen ist unterernährt. Die Gesundheitsversorgung in Mosambik wie auch die Schulausbildung ist unzureichend, vor allem im ländlichen Raum.

ESMABAMA

Meine Partnerorganisation Associação Esmabama¹ in Beira (www.esmabama.org) wurde 1995 gegründet mit dem Ziel, Bildung und Gesundheit zu fördern sowie die ländliche Bevölkerung im südlichen Sofala zu stärken und nachhaltige Lebensbedingungen zu schaffen. Esmabama managt heute Erziehungs-, Gesundheits- und land-

¹ Der Name Esmabama wird abgeleitet von den Anfangsbuchstaben der vier katholischen Missionen *Estaquinha, Mangunde, Barada und Machanga*, die sich in den drei Distrikten *Buzi, Chibabava und Machanga* in der Provinz *Sofala* befinden. Die Missionen unterstehen der Erzdiözese *Beira*, werden aber über *Esmabama* verwaltet. *Esmabama* führt auch die *Projektaquise* durch und hat die Kontakte zu den nationalen und internationalen Institutionen und Geldgebern aufgebaut. Der Gründer und Leiter von *Esmabama* ist der italienische *Comboni* Priester *Ottorino Poletto*.

wirtschaftliche Projekte und Programme in vier Missionen in drei Distrikten mit einem Gesamtvolumen von ca. 3 Millionen Euro und ca. 250 MitarbeiterInnen. Heute hat jede der Missionen neben einem Gesundheitszentrum eine Grund- und Oberschule mit Internat. Dort finden auch landwirtschaftliche Aktivitäten statt, vorwiegend um die InternatsschülerInnen zu ernähren, jedoch zudem mit dem langfristigen Ziel der finanziellen Autonomie. Durch Unterstützung der Europäischen Union wurden in drei Missionen in den letzten fünf Jahren nacheinander die „*Escolas Familiares Rurais*“ (EFRs) errichtet und ausgestattet. In *Machanga* werden aktuell durch ein EU Folgeprojekt der Bau und die Einrichtung der Schule sowie des landwirtschaftlichen Lehrbetriebs gefördert.

ESCOLAS FAMILIARES RURAIS

Insgesamt gibt es inzwischen in ganz Mosambik 14 *Escolas Familiares Rurais* (siehe Übersicht) mit etwa 1050 SchülerInnen. Die EFRs sind berufsbildende höhere Schulen (8. bis 10. Klasse), anerkannt durch das Bildungsministerium, die vor allem darauf abzielen, dass die ländliche Jugend die landwirtschaftliche Produktion verbessert, sowie Ideen und Kenntnisse für eine selbstständige Erwerbstätigkeit entwickelt. Demonstrationfelder, Gemüseärten und Einrichtungen der Kleintierzucht stehen zur Anschauung und zum Lernen in jeder Schule zur Verfügung. Die Integration junger Menschen in den ländlichen Gebieten soll erleichtert und Migration in die Städte vermindert werden. Nach drei Jahren erfolgreicher Ausbildung erhalten die SchülerInnen das Diplom im Ausbildungsberuf *Landwirt (Técnico Básico)*.

Wenn die SchülerInnen den *Techniker*-Abschluss erreicht haben, können sie entweder mit der allgemeinbildenden Schule ab der 11. Klasse weitermachen und später an der Universität studieren oder direkt ins Berufsleben mit grundlegenden technischen Kenntnissen und Fertigkeiten einsteigen. Durch die beruflichen Schulen erhalten die Studierenden Kenntnisse zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Techniken,

um diese anschließend in ihren Gemeinden umzusetzen. Sie erlernen Möglichkeiten, neben der Subsistenzlandwirtschaft Einkommen schaffende Maßnahmen zu entwickeln und sich in lokale Märkte zu integrieren, wodurch neben der Ernährungssituation generell ihre Lebensqualität verbessert wird. Außerdem sieht der Lehrplan neben Allgemeinbildung u. a. auch Themen wie Sensibilisierung für HIV/AIDS, Sanitär- und Hygienemaßnahmen und Umweltbildung vor. Die Schulen unterstützen vor allem auch Mädchen, die häufig keine formale Ausbildung absolvieren können.

Die Bewegung der EFRs ist im Jahre 1935 in Frankreich entstanden, um eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes innerhalb des Landes zu gewährleisten, und wurde später auf etwa 40 Länder erweitert. Junge Menschen sollten mehr Selbständigkeit erlangen, mehr Interesse für soziale und wirtschaftliche Themen entwickeln, und es wurden kulturelle und historische Werte vermittelt. Die Kleinbetriebe in der Region sollten gestärkt und die Stellung der Bäuerinnen und Bauern aufgewertet werden.

1975 entstand der Dachverband der internationalen Bewegung (www.aimfr.org) mit Hauptsitz in Paris. Die Bewegung der EFRs in Mosambik gründete sich 2003. Die EFRs unterstehen dem nationalen Verband APEPFRUM² – ein Team, das die administrative und pädagogische Entwicklung der Berufsschulen unterstützt. DISOP, eine belgische NRO, entsendet europäische Fachkräfte, unterstützt die methodische und pädagogische Ausbildung der EFRs und finanziert Unterrichtsmaterial. Die regionale und die nationale Lehrerschaft erhält zweimal jährlich Fortbildungen und APEPFRUM ist zuständig für Monitoring und Evaluierung der Aktivitäten. Die Finanzierung der EFR erfolgt im Verbund von Bildungsministerien, Katholischer Kirche, Unternehmen und NGOs. Die beteiligten Familien leisten im Rahmen ihrer Möglichkeiten Zuschüsse wie z. B. in Form von Nahrungsmitteln. Die Lehrkräfte werden vom Staat bezahlt.

² APEPFRUM = „*Associação para a Promoção das Escolas Profissionais Familiares Rurais em Moçambique*“, mit Sitz in *Maputo*

Die vier Grundprinzipien sind:

Der Verband: Die Schulen werden aus einem Zusammenschluss von Familien der SchülerInnen, Lehrkräften und TechnikerInnen, DorfvorsteherInnen, Gemeindemitgliedern sowie Interessierten verwaltet.

Duale Ausbildung: Die Ausbildung findet abwechselnd im häuslichen Betrieb und dem Bildungszentrum statt.

Ganzheitliche Ausbildung: Schulung zu fachlichen, technischen, ethischen, kulturellen, geschichtlichen, umweltrelevanten und sozialen Aspekten.

Lokale Entwicklung: Das lokale Milieu ist Ausgangspunkt für die Entwicklung und Rezipient von Initiativen.



Praktischer Unterricht in Viehzucht

Foto: Danito U. Matsinhe (Direktor der EFR Estaquinha)

DUALE AUSBILDUNG

Der Erfolg der EFRs basiert auf der Methodik der dualen Ausbildung und der Einbeziehung der Familien und Gemeinden. Konkret bedeutet dies, dass im Zwei-Wochen-Rhythmus zwischen Theorie und Praxis in der Schule und zuhause im elterlichen Betrieb, wo die neu erlernten Techniken direkt angewendet werden können, gewechselt wird. Somit lernen gleichzeitig auch die Eltern. Die SchülerInnen werden zudem dazu motiviert, den NachbarInnen zu helfen und damit die ganze Dorfgemeinschaft zu fördern.

Die Methode die Familie und Gemeinschaft mit einzubeziehen ist bestens geeignet, um eine größere und bessere Wirkung zu erzielen. Die Schulen entwickeln einen Trainings- und Studienplan in Anlehnung an die lokalen Realitäten. Der Studienplan enthält mehrere Kernfächer wie z. B. meine Familie und ihre Farm, Verbandswesen, Boden und Umwelt, Tierzucht und Gesundheitswesen. Während der zwei Wochen im Familienbetrieb führen die SchülerInnen genaustens Buch über die täglich anfallenden

Arbeiten, Situationen und Probleme. Zurück in der Schule präsentieren alle SchülerInnen ihre Erfahrungen der zwei Wochen und diskutieren diese. Alle SchülerInnen haben einen Tutor/eine Tutorin, der/die sie persönlich begleitet. Außerdem besuchen und begleiten die Lehrkräfte die SchülerInnen regelmäßig während der zwei Wochen im elterlichen Betrieb.

PROJEKT LEBEN UND VERBÄNDE

Durch die Entwicklung eines eigenen einkommensschaffenden Projektes über die gesamte Ausbildungszeit („Projekt Leben“ = Idee der nachhaltigen Nutzung der beruflichen Erfahrungen) soll die Selbstständigkeit der AbsolventInnen gefördert werden. Dies ist zum Beispiel der Aufbau einer Imkerei oder einer Gemüsegartnerei. Dabei werden u. a. Aspekte wie Anschaffungskosten, Gewinn- und Verlustrechnung und Marketing mit einbezogen.

Dieser Prozess wird vor allem durch das Team von APEPFRUM unterstützt. Auch Kontakte zu lokalen Unternehmen und Banken werden geknüpft und Möglichkeiten für einen eventuellen Startkredit geschaffen.

Ein weiteres Erfolgskriterium ist die Gründung von Verbänden aus Familien der SchülerInnen und anderen Gemeindemitglieder, die auch rechtlich als solche registriert werden. Die Verbände nehmen an allen Phasen der Entwicklung teil und die Mitglieder werden regelmäßig geschult. Sie treffen sich vierteljährlich mit dem Managementteam der EFRs zum Erfahrungsaustausch und tragen dazu bei, dass die Inhalte der Lehrpläne an die lokalen Bedürfnisse angepasst werden. Die Gemeinden werden dadurch stärker integriert und Kenntnisse der landwirtschaftlichen Techniken schneller verbreitet, was zu einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion beiträgt. Durch halbjährliche Treffen zwischen den Verbänden und dem Leitungsteam der EFRs sind sie in der Lage, den Lehrplan und die Inhalte des Unterrichts auf die lokalen Bedürfnisse zu aktualisieren. Gleichzeitig können die Jugendlichen von den Bäuerinnen und Bauern die traditionellen Anbaumethoden erlernen und mit den in der Schule erlernten vergleichen. Sie lernen dabei die neuen Techniken an die lokalen Gegebenheiten anzupassen. Durch all diese Aktivitäten und Wechselbeziehungen wird die gesamte Gemeinde zur Nutznießerin.

AUSBLICK

Für die AbsolventInnen ist es wichtig, die schon existierenden Partnerschaften auf allen Ebenen zu pflegen und zu intensivieren sowie neue Kontakte zu knüpfen, um zukünftige potentielle Arbeitgeber und/oder einen möglichen Markt für ihre Projekte zu finden. Das nationale päd-



SchülerInnen beim Entspannen in der Pause
Landwirtschaft und Ernährung

Foto: Tiago Arêas Jadou (Koordinator DISOP)

KOMMENTAR VON PROFESSOR NELSON BOAVIDA TIVANE IM OKTOBER 2013 – SEIT 2 JAHREN LEHRER AN DER EFR MECUBÚRI, PROVINZ NAMPULA:

„Zuerst dachte ich die Schule wäre sehr religiös, weil sie an die katholische Kirche angelehnt ist. Aber es gibt eine klare Trennung von „spirituellen“ Missionen und pädagogischen Aufgaben. Hier ist jeder willkommen, unabhängig von seiner Herkunft und religiösen Einstellungen.“

Ich muss zugeben, dass ich erst nicht an das duale Ausbildungssystem glaubte. In der mosambikanischen Kultur lernen wir in der Schule und nicht zuhause. Heute, dank den Fortbildungen und meiner persönlichen Erfahrung, verstehe ich den Sinn dieser Ausbildung. Was bleibt, ist die Eltern und Gemeinden zu überzeugen. Die Partnerschaft der Fakultät mit den Eltern ist ein schwieriger und langer Prozess. Außerdem sind unsere Kinder es nicht gewohnt Initiative zu zeigen. Gerade in dem Alter zwischen 13 und 17 Jahren, haben sie normalerweise keine unternehmerische Freiheit innerhalb der Gemeinden. Sie sind nur „Vollstrecker“ von an sie gestellten Aufgaben. Es erschien mir deswegen unrealistisch, dass sie quasi die Verantwortung für die Produktion zu Hause übernehmen. Heute denke ich, dass es eine große Herausforderung ist, aber es ist es wert sich um die Jugendlichen zu kümmern und sie auszubilden, damit sie einen Beitrag in ihren Gemeinden leisten. Die Idee hinter den EFRs gefällt mir. Ich liebe die Arbeit in einer Institution, die mir die Gelegenheit bietet mich an der Entwicklung meines Landes zu beteiligen. In staatlichen Schulen, erledigt man seine Aufgabe nach den gesetzlichen Regeln und kehrt nach Hause zurück. Es gibt keinen Spielraum. Arbeiten in einer EFR motiviert dazu, sich auch weiterhin für die jugendlichen Entwicklungsprojekte und Verbände zu engagieren. Ich glaube fest an das Verbandswesen als Lösung für die Menschen aus der Armutsfalle zu entkommen.

Die technische und berufliche Bildung ist eine klare Antwort auf die Herausforderungen des Landes, in dem 90 Prozent der Bevölkerung für sich selbst sorgen muss, um ihr Überleben zu sichern. Das in unseren Schulen erworbene Know-How ermöglicht es jungen Menschen, ihre „Selbständigkeit“ zu leben, oder Kleinstunternehmen zu entwickeln, um zukünftig ihren Lebensstandard und ihre Qualifikationen zu verbessern. Darüber hinaus bin ich fest davon überzeugt, dass es diese „Selbständigkeit“ braucht, um dieses Land in einer integralen Weise zu entwickeln.“

agogische Team soll weiterhin fortlaufend und vermehrt über DISOP, ISU³ und APEPFRUM regelmäßig Fortbildungen erhalten, was der Steigerung der Qualität der Ausbildung dient. Die Verstärkung der Süd-Süd-Partnerschaften mit den EFRs und nationalen Dachorganisationen in Brasilien, Angola, Guinea-Bissau und Osttimor sollen durch Austausch und intensivere Kontakte Synergieeffekte bringen. Bis 2020 soll die Anzahl der operativen Schulen in ganz Mosambik von aktuell 14 auf 25 erhöht werden. Der Lehrplan zum/zur weiterführenden LandwirtschaftstechnikerIn (Técnico Médio) liegt dem Ministerium schon zur Genehmigung vor und soll 2014 bereits in zwei Schulen eingeführt werden. Ein weiteres zukünftiges Anliegen ist die Sicherung der Finanzierung der EFRs aus vermehrt öffentlichen mosambikanischen Mitteln.

Jutta Herzenstiel ist Dipl. Agraringenieurin und hat einen Master in Projektmanagement für Internationale Zusammenarbeit. Sie arbeitet seit fünf Jahren in Mosambik, zuerst für die AGEH/Misereor in Cabo Delgado und aktuell für Horizont 3000 in Beira als Organisationsberaterin und Beraterin für ländliche Entwicklung.

Weitere Infos zu den *Escolas Familiares Rurais* finden sich unter:

www.escolasruraismoz.org

www.facebook.com/escolasruraismoz

3 ISU = Instituto de Solidariedade e Cooperação Universitária, Lissabon, Portugal

2011 ABSOLVIERTEN 312 JUGENDLICHE DIE AUSBILDUNG ZUM / ZUR LANDWIRTSCHAFTLICHEN TECHNIKERIN, DAVON 218 JUNGEN UND 94 MÄDCHEN:

| Situation der AbsolventenInnen | Anzahl der SchülerInnen | % | Erläuterungen |
|--|-------------------------|--------------|--|
| Haben Arbeit gefunden, sind angestellt | 93 | 29,81 % | Private und staatliche Behörden und Unternehmen, NROs |
| Fortführung der Ausbildung | 107 | 34,29 % | Oberstufe, Técnico Médio in Boane, Chimoio oder Inhamissua, Lehrerausbildung, einige erhalten Stipendien aus Portugal |
| Selbständig, „Projekt Leben“ | 18 | 5,77 % | z. B. Heilpflanzenanbau, Geflügelzucht, Gemüseanbau, ... |
| Arbeitslos | 32 | 10,26 % | Einige helfen zuhause in der Subsistenzlandwirtschaft der Eltern, andere warten darauf, dass der „Tecnico medio“ an der EFR eingeführt wird. |
| Situation unbekannt | 62 | 19,87 % | Zum Zeitpunkt der Umfrage war der Status noch nicht klar |
| Gesamt | 312 | 100 % | |